

„Sinnvoll, notwendig und überfällig“

Erhard Grundl und Toni Schuberl sprechen über die Krankenhausreform und ihre Folgen

Viechtach. (hob) Wie sieht die Krankenhauslandschaft des Landkreises Regen in zehn Jahren aus? MdB Erhard Grundl (Grüne) stellt es sich so vor: „Beide Kliniken bestehen, sind auf unterschiedliche Gebiete spezialisiert, arbeiten in anderen gut zusammen und stellen eine Notfallgrundversorgung zur Verfügung. Und sie sind so gut geführt wie jetzt.“ Sein Parteikollege MdL Schuberl stimmt zu: „Wir haben auf dem Land keine Überversorgung mit Krankenhäusern, deswegen sehe ich auch nicht, warum man welche schließen sollte. Aber es muss nicht jeder alles machen.“

Beide Grünen-Politiker sprachen am Montag zum Thema „Krankenhäuser in der Region“ und das sogenannte Krankenhausversorgungsverbesserungsgesetz.

„Das Thema Gesundheitsversorgung ist eines der elementarsten Themen, die die Gesundheit umtreibt“, so Grundl. Wenn es schwerwiegende Probleme in der Gesundheitsversorgung gebe, müsse uns das alle umtreiben. Am 24. April werde die Krankenhausreform im Kabinett sein, die Umsetzung erwartet Grundl spätestens bis Jahresende. Die Grünen hätten sie schon eher gewollt, so Grundl: „Sie hätte schon vor zehn Jahren umgesetzt werden müssen.“ Über Lauterbach könne man sagen, was man wolle, aber er sei jemand, der das Thema – mit dem man übrigens keinen Blumentopf gewinnen könne – anpacke. „In einer älter werdenden Gesellschaft wird die gesundheitliche Versorgung noch wichtiger, gleichzeitig haben wir einen ganz eklatanten Fachkräftemangel.“ Man könne sich viel vornehmen, „aber wenn ich die Ärzte nicht da habe, wirds schwierig.“

Schwarzer-Peter-Spiel der CSU

Schuberl teilte gegen die CSU aus. „Wir wissen, dass es Strukturereformen in der Krankenhauslandschaft bräuchte. Man hat sich auf Landesebene geweigert, das anzugehen.“ Er finde es „nicht ganz redlich“, dass die CSU jetzt ein „Schwarzer-Peter-Spiel“ spiele. „Das, was sie schon längst wissen und auch nie getraut haben zu verkünden, das verkünden sie jetzt mit dem Hinweis: Die Bundesregierung ist Schuld.“

Wenn man aber mit Experten spreche, werde, abseits von Detailfragen, klar: Die Krankenhausreform ist im Kern sinnvoll, notwendig und überfällig. Das wisse auch die CSU. Seit vielen Jahren gebe es eine Verweigerungshaltung bei der Krankenhausplanung und den Investitionskosten, für beides zeichnet sich das Land zuständig. „Jetzt wurde zwar im Topf Geld erhöht“, so Schuberl, aber einiges müssten die Landkreise besteuern. Ohnehin übernehmen die Kreise abseits der Krankenhäuser viele eigentlich



Die Arberlandklinik in Viechtach wird derzeit renoviert. So mancher Bürger befürchtet angesichts der Krankenhausreform, dass eines der beiden Häuser im Landkreis schließen muss.

Foto: Nicole Ernst

staatliche Aufgaben, erhalten aber nicht genug Mittel. „Ich fordere, dass der Freistaat Bayern die Landkreise angemessen für staatliche Aufgaben bezahlt.“ Dieses Problem werde durch die Krankenhauskosten noch verstärkt.

Mit dem verabschiedeten Krankenhaustransparenzgesetz – zusätzlich gab es 7,7 Milliarden Soforthilfe für die Krankenhäuser – sollen die Krankenhäuser darlegen, „wo das Geld hingehet. Vielleicht haben wir zu wenig Geld im System, das glaub ich schon.“ Aber man müsse Ressourcen auch effektiv nutzen.

Grundl verstehe nicht, warum Bayern das Gesetz erst blockiert hat. Die CSU solle laut Schuberl ihre „Totalopposition aufgeben. Dieses Verschleppen und Verzögern von wichtigen Vorhaben im Bunderrat führt zu schwierigen Situationen. Manchmal hat man das Gefühl, das wollen sie auch so.“ Das sei aber etwa bei einer akuten Liquiditätshilfe gefährlich. Dass die Krankenhausreform gar nicht so schlecht sein könne, sehe man auch am Verhalten der CSU: „Sie wissen, welche Folgen der Strukturwandel haben kann, sagen, die Krankenhausreform hat Schuld und machen keinen einzigen Gegenvorschlag.“ Wenn Schuberl so eine Oppositionspolitik im Landtag machen würde wie die CSU im Bund, „würde ich mich schämen“, so Schuberl.

Spezialisierung und Vorhaltepauschalen

„Ich glaube, durch die Vorhaltepauschalen von 60 Prozent der Kosten ist ein Vorantreiben von Spezialisierung möglich“, so Grundl. Eine solche Spezialisierung trage dazu bei, Krankenhäuser im ländlichen Bereich halten zu können. „Im Mai wird der Krankenhausatlas veröffentlicht“, so Grundl. Hier könne man genau sehen, wo das spezialisierte Krankenhaus zu finden ist. „So lassen sich die Leute ja jetzt schon behandeln. Ich gehe da hin,

sonst keine sind“, ergänzt Schuberl. Ein einfaches Zusammenlegen löse den Fachkräftemangel nicht, eine Pflegekraft wechsele nicht automatisch zum nächsten Krankenhaus. Auch Corona habe gezeigt, wie gut es sei, in der Fläche eine ausreichende Anzahl an Krankenhäusern zu haben. „Es muss eine Versorgung in der gesamten Fläche geben.“ Ob zwei Krankenhäuser, die nahe beieinander sind, dann den gleichen Status haben, das wisse Schuberl nicht. Das sei aber Teil des Strukturwandels, nicht Ergebnis der Reform.

„Meldewahnsinn“ oder notwendige Transparenz?

Auch über das Transparenzgesetz hatte sich Schmitz schon geäußert: „Das wird ein absoluter Meldewahnsinn“ für die Mitarbeiter. „Ich schätze Herrn Schmitz sehr“, so Grundl dazu. „Wir haben mit ihm viel gesprochen und er ist ein absoluter Experte.“ Aber: „Ohne Transparenz geht es nicht. Um die Sache zu bewerten, brauchst du eine Datengrundlage. Die ist eben mit einem Bürokratieaufwand verbunden.“ Letztlich habe man keine unendlichen Ressourcen und man müsse sehen, wohin diese fließen. Schuberl wirft ein, dass auch die nicht funktionierende Digitalisierung ein Teil des Problems sein könnte. „Die Daten sind alle da.“ Grundl: „Ich weiß, dass Schmitz Widerworte hat, aber nur so kann etwas entstehen. Dass man sich mit einer anderen Meinung auseinandersetzt, ist doch Grundlage aller Politik.“

Verstärke die Reform nicht auch den Fachkräftemangel? Warum sollte ein ambitionierter Arzt an ein Level 1-Krankenhaus gehen, wenn er sich auch in einer größeren Stadt in einem Level 3-Krankenhaus verwirklichen könnte? Grundl: „Diesen Effekt haben wir doch jetzt schon. Deswegen kommen wir um eine Spezialisierung in den Krankenhäusern nicht umhin.“ Auch bei der Lebensqualität schneide man auf dem Land – abgesehen etwa vom ÖPNV – gar nicht so schlecht ab. „Mit der zunehmenden Spezialisierung wird auch die Notwendigkeit einhergehen, miteinander zu kooperieren“, glaub Schuberl, etwa mit einem gemeinsamen Personalpool.

Dass ein Krankenhaus das anbietet – oder aufgrund der finanziellen Gegebenheiten machen muss – was Geld bringt, sei übrigens generell ein Missstand, so Schuberl. „Wir brauchen eine Krankenhausversorgung, bei der das Vorhalten von Kapazitäten stärker berücksichtigt wird und die Bedeutung des Eingriffs zurücktritt. Damit es gar nicht so wichtig ist, ob man einem einen Herzkatheter einbaut oder nicht, sondern auch die Fähigkeit, es zu können, finanziert wird – und die Eingriffe gemacht werden, die notwendig sind.“



MdB Erhard Grundl (l.) und MdL Toni Schuberl.

Foto: Thomas Hobelsberger

wo speziell ausgebildete Ärztinnen und Ärzte sind, egal ob das 50 oder 20 Kilometer weg ist.“

Sorge um den Bestand beider Häuser

Krankenhausvorstand Christian Schmitz hat sich in der Vergangenheit schon über die Krankenhausreform geäußert. Die Einführung von sogenannten Leistungsgruppen werde große Auswirkungen haben. In ihnen wird aufgeführt, was eine Klinik erfüllen muss, um bestimmte Leistungen anbieten zu dürfen. Welche Auswirkungen das auf die beiden Häuser in Viechtach (hier wird gerade renoviert) und Zwiesel hat? Muss eines der Häuser schließen? Viele Bürger sind verunsichert. „Ich glaube nicht und wir werden alles tun, damit das nicht eintritt. Ich glaube, die Spezialisierung, die Vorhaltepauschalen, werden ein Teil davon sein, um die Finanzierung zu sichern. Aber man muss natürlich schauen: Was sind die tatsächlichen Kosten.“ Die Krankenhausreform könne also gerade die ländlichen Gebiete stärken, glaubt Grundl. „Wir werden auch manche Krankenhäuser finanzieren müssen, weil sie in einem Gebiet sind, wo